

**EDITORIAL**

**Der Gaskessel bleibt**

In Bern gibt es nicht mehr viele unüberbaute Areale. Und wo noch welche sind, laufen Bauplanungen. Die Planung auf dem Gaswerkareal hat sich allerdings lange verzögert und es wird noch viel Wasser die Aare hinunterfliessen, bis dort die ersten Mieterinnen und Mieter werden einziehen können. Das liegt einerseits daran, dass es in der Vergangenheit lange Kontroversen darüber gab, wer das Bauland erwerben und die Bauherrschaft übernehmen sollte und andererseits, weil das derzeit immer noch Energie Wasser Bern (ewb) gehörende Land teilweise stark mit Giftstoffen kontaminiert ist. Seit rund zwei Jahren ist klar: Die Stadt wird das Land kaufen und die Arealentwicklung selbst durchführen. Auch die Altlastensanierung wird gemacht, hat sich allerdings seit 2012 verzögert und ist gegenwärtig durch Einsprachen blockiert. Sind alle Hindernisse aus dem Weg geräumt, soll auf dem Gelände an der Aare ein urbanes Quartier mit bis zu 350 Wohnungen entstehen.

Aber noch etwas beeinflusst die ungehinderte Entwicklung des neuen Quartiers. Nämlich das Jugend- und Kulturzentrum Gaskessel. Der Gaskessel bietet seit bald 50 Jahren Jugendlichen ein Betätigungsfeld und eine Heimat auf dem Gaswerkareal. Und weil er etwas ab vom Schuss liegt, fühlen sich bisher auch nur wenige Nachbarn gestört oder lärmbelästigt. Das könnte sich natürlich



Foto: Michael Emmenegger, Zürich

Der Gaskessel bleibt: Alternativstandorte wären bezüglich Lärm und einer möglichst konfliktfreien Nachbarschaft ähnlich anspruchsvoll.

mit dem neuen Quartier ändern. Deshalb evaluierte die Stadt zusammen mit den Betreibern Ummzugsmöglichkeiten. Das Resultat dieser Evaluation ist nun bekannt. Die geprüften Alternativstandorte wären alle «bezüglich Lärm und einer möglichst konfliktfreien Nachbarschaft ähnlich anspruchsvoll», wie der Gemeinderat in seiner Medienmitteilung vom 5. Februar nun schreibt. Zudem wehrten sich die Verantwortlichen des Zentrums gegen eine Verpflanzung mit dem Argument, dass die spezielle Identität des Gaskessels andernorts verloren gehen würde. Und deshalb hat der Gemeinderat nun beschlossen, dass der Gaskessel dort bleibt, wo er ist. Das bedeutet, dass sich die Planung des neuen Quartiers mit der Gegebenheit des Jugendzentrums arrangieren muss.

Das ist ein erfreulicher Entscheid. Er verläuft parallel zur Entwicklung in der Stadt Biel. Auch dort wurde das Jugendzentrum in praktisch identischer Bauweise aus Elementen eines Gas-Kugeltanks erstellt und auch der Bieler Gaskessel lag lange Zeit etwas ab vom Schuss. Und auch in Biel wird gebaut, werden die noch vorhandenen Bauflächen verdichtet. Und auch in Biel bleibt der Gaskessel, wo er ist und müssen sich nun die in der Nachbarschaft bauenden Bauherren

damit auseinandersetzen, dass es da einen lebendigen Betrieb gibt, der halt auch manchmal etwas laut ist.

Der Entscheid ist erfreulich, weil sich hier einmal nicht die Interessen der finanziell potenteren Partei durchsetzen, sondern auch das Argument «Wir waren zuerst da. Und unsere Anliegen sind auch wichtig.»

CHRISTOF BERGER

**Steuer?-  
Erklärung!**

Kein Problem. Leisten Sie sich einen bezahlbaren Profi.  
Pauschale für einfache Steuer-Erklärung und individuelle Finanzplanung (inkl. Hausbesuch) **CHF 90.-**  
Rufen Sie mich an:  
**Adrian Schneider**  
Finanzplaner mit eidg. Fachausweis  
**Telefon 031 829 21 53**  
**Mobil 079 301 53 47**

**Impressum**

**Nr. 202 – 18. Februar 2019**  
**Herausgeberin:** Verein Quartierzentrum Villa Stucki, Seftigenstr. 11, 3007 Bern, Telefon 031 371 44 40, sekretariat@villastucki.ch  
**Auflage:** 20'000 Expl. / Verteilung an 18'998 Haushaltungen im Stadtteil 3  
**ISSN:** 1673-3466w  
**Druck:** DZB Druckzentrum Bern AG



**Verteilung DMC**  
**Redaktion:** Christof Berger, Mila Erni, Clelia Gaggioni, Sara Junker, Patrick Krebs  
**Grafik/Layout:** Irene Ehret, graphic@ehret.ch  
**Cartoon:** Chris Ribic  
**Inserate:** asCons GmbH, Annette Köchli-Stoffel, Effingerstr. 65, 3008 Bern, Telefon 031 371 40 19, info@ascons.ch  
**Erscheinungsweise:** 5 x jährlich  
**Nächste Ausgabe:** 15. April 2019  
Insertionsschluss 1. April 2019

**Inhalt**

- 4 QM3: Siegerprojekt für den neuen Campus BFH**
- 7 Haus der Religionen: Bilder in unseren Köpfen**
- 8 Villa Stucki: Lehrstellen suche – kein einfacher Weg**
- 9 Nachruf Walter Sager**
- 10 Kirchgemeinden: Frieden, Dreifaltigkeit, Heiliggeist**
- 11 Menschen im Quartier: Max Spring, Cartoonist**
- 12 Quartierverein HFL**
- 13 Soziale Arbeit: «Barfuss», Selbstbehauptung, Chinderchübu**
- 15 Meinen Areal: Rückbau und Zwischennutzung**
- 15 Nachbarschaft Bern**
- 16 Theater in der la Cultina**

**MENSCHEN IM QUARTIER**

**Max Spring, Cartoonist**

# Respektlose Hündchen und lange Nasen

Den Leserinnen und Lesern der Berner Zeitung BZ ist der Cartoonist Max Spring bestens bekannt durch seine bissigen zeichnerischen Kommentare des Zeitgeschehens. Seit 30 Jahren prägt er das Blatt mit. Natürlich zeichnet er auch noch für viele weitere Auftraggeber, aber die BZ ist und bleibt die Konstante in seiner Arbeit. Seit der Tamedia-Verlag den sogenannten Mantelteil der Zeitung liefert, sind es vermehrt lokale Themen aus Politik, Sport und Kultur, die er bearbeitet. Viele Cartoonisten würden Trump und Putin zeichnen, sagt Spring, doch es habe Vorteile, wenn man das zeichnen könne, was die Leute vor ihrer Haustüre beschäftigt, beispielsweise Frau Wyss, Herrn von Graffenried oder das Aareschwimmen.

Max Springs Arbeitsmittel sind in erster Linie Tusche, Zeichenfeder, Aquarellkasten und Pinsel, dazu qualitativ hochwertiges Papier. Was nicht heisst, dass er ohne technische Hilfsmittel auskommt. Denn eine Zeichnung fertigt er üblicherweise mehrfach an und montiert oft die gelungensten Elemente schnipselweise zusammen. Damit er dann wieder alles auf ein Blatt kriegt, legt er die Collage in den Kopierer. Auf der Kopie beginnt nun der zweite Teil der Arbeit, nämlich die liebevolle und



sorgfältige Kolorierung mit Aquarellfarben. Schlussendlich wird das Resultat eingescannt, damit er den Cartoon noch etwas am Computerbildschirm nachbearbeiten und die Bilddatei elektronisch in die Zeitungsredaktion schicken kann. Die BZ gibt oft komplexe Layoutvorgaben vor, in welche die Zeichnung dann millimetergenau reinpassen muss.

Spring wohnt mit seiner Familie seit zwei Jahrzehnten in einem schön renovierten Reihenhaus aus dem frühen 20. Jahrhundert im südlichen Mattenhof. Im Erdgeschoss hat er sein geräumiges Atelier eingerichtet. Der Zeichentisch ist nicht sonderlich gross und die Arbeitsgeräte und Aufbauten darauf – mit einzelnen Mickey Mouse-

sein Bruder Lorenz, der heute bildender Künstler ist. Während andere Kinder Bücher lasen oder spielten, zeichneten Max und Lorenz. Und wenn die Eltern sie ins Bett steckten, zeichneten die beiden unter der Bettdecke mit einem Taschenlämpchen weiter. Schönste Ferienerlebnisse waren jeweils der Besuch von Kunstmuseen. Gelernt hat Max Spring dann Schaufensterdekorateur und ist in dieser Lehrzeit seinen Vorgesetzten regelmässig auf die Nerven gefallen. Die Konflikte hat er dann sofort zeichnerisch verarbeitet, nicht unbedingt zur Freude der betroffenen Chefs. Aber diese Zeichnungen legten den Grundstein für seine heutige berufliche Tätigkeit als Cartoonist und Comiczeichner. Und auf die Frage, inwiefern sich sein Zeichenstil denn seitdem weiterentwickelt habe, gibt er die lakonische Antwort: «Die Nasen der Figuren sind länger geworden.»

Die Familie Spring verzichtet bewusst auf umweltschädigende Fortbewegungsmittel. Für Ausflüge gibts das Velo und Ferien kann man an Orten machen, die mit dem Velo oder dem Zug erreichbar sind. Eine Quelle der Inspiration und Spiritualität sind Max Spring die jeweils am ersten Sonntag im Monat stattfindenden ökumenischen Taizé-Abendgebete in der Nydeggkirche, die er mitorganisiert und jeweils mit seiner Gitarre begleitet.

Am Stadtteil 3 schätzt er, dass die Menschen offen, herzlich und unkompliziert seien. In der Lorraine, wo er auch mal gewohnt habe, hätte ein etwas elitäres Grüppchen vorgeherrscht. Hier seien die Leute viel draussen, was ihn an die Atmosphäre eines spanischen Dorfplatzes erinnere. Dieser Quartierstimmung hat er mit dem Karussell-Sujet des Cäcilia-Quartierfests ein zeichnerisches Denkmal gesetzt.

Figürchen – gemahnen an eine Kunstskulptur. Und überall hängen und stehen Gitarren herum. Denn wenn Max Spring nicht zeichnet, macht er Musik.

In den oberen Stockwerken befindet sich die Wohnung. Dass man Wohn- und Arbeitsort trennen müsse, findet er nicht zwingend. Schliesslich hätten in früheren Zeiten Handwerker ihre Werkstätten auch dort gehabt, wo sie wohnten. Er sei ein Familienmensch, sagt er, und er hätte es um jede Minute schade gefunden, während derer er das Aufwachsen seiner beiden Töchter nicht hätte mitverfolgen können.

Gezeichnet hat Max Spring Zeit seines Lebens. Wie übrigens auch

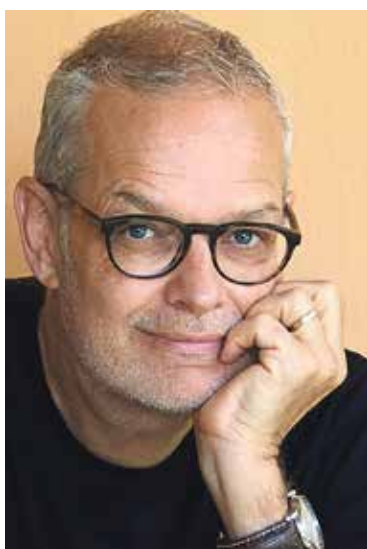


Foto: Adrian Moser

Spitze Feder: Cartoonist Max Spring.